

Aufbau und Funktion des Liebesdreiecks in Goethes Roman "Die Leiden des jungen Werther"

Delinger, Sara

Undergraduate thesis / Završni rad

2019

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:925247>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-02-20**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Jednopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Sara Delinger

**Ustroj i funkcija ljubavnoga trokuta u
Goetheovu romanu „Patnje mladog Werthera“**

Završni rad

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2019.

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Jednopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Sara Delinger

**Ustroj i funkcija ljubavnoga trokuta u
Goetheovu romanu „Patnje mladog Werthera“**

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2019.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Sara Delinger

**Aufbau und Funktion des Liebesdreiecks in
Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werther“**

Abschlussarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2019

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften in Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Ein-Fach-Studium)

Sara Delinger

**Aufbau und Funktion des Liebesdreiecks in
Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werther“**

Abschlussarbeit

Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2019

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio/la te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan/na da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, 23. rujna 2019.



Sara Delinger, 0122220032

Zusammenfassung

Den Gegenstand dieser Arbeit bildet die Analyse des Liebesdreiecks aus dem Roman von Johann Wolfgang Goethe *Die Leiden des jungen Werther*. Einführend werden Informationen über den Autor, sein Leben und Wirken angeführt. Da der Roman zu Sturm und Drang gehört, wird auch diese Epoche dargestellt und der Begriff des Genies als Leitidee der damaligen literarischen Produktion erklärt. Anschließend wird der Inhalt des Romans als unmittelbarer Kontext des Liebesdreieck-Motivs wiedergegeben.

Bei der Analyse des Liebesdreiecks werden drei verschiedene Beziehungen dargestellt. Die erste Beziehung, die analysiert wird, ist die zwischen Werther und Lotte. Danach folgt die zwischen den zwei Rivalen – Albert und Werther. Nicht zuletzt wird auch die Beziehung zwischen dem Liebes- und Ehepaar, zwischen Lotte und Albert, näher untersucht.

In dieser Arbeit wird nicht nur die Präsenz des Liebesdreiecks im Roman erklärt, sondern auch die Tatsache besprochen, ob es sich hier wirklich um eine Liebesdreieckbeziehung handelt. Letztlich werden verschiedene Funktionen, die im *Werther*-Roman dem Liebesmotiv zugewiesen werden, interpretiert und durch Argumente belegt.

Schlüsselwörter

Die Leiden des jungen Werther, Johann Wolfgang Goethe, Liebesdreieck, Sturm und Drang

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Johann Wolfgang Goethe und <i>Die Leiden des jungen Werther</i>	1
2.1. Goethes Leben und Wirken	1
2.2. Sturm und Drang-Poetik	3
2.3. Inhalt des Romans <i>Die Leiden des jungen Werther</i>	4
3. Aufbau der Leibesbeziehungen in Goethes Roman <i>Die Leiden des jungen Werthers</i>	6
3.1. Die Beziehung zwischen Lotte und Werther	6
3.2. Die Beziehung zwischen Werther und Albert	10
3.3. Die Beziehung zwischen Albert und Lotte	13
3.4. Goethes „Leiden“ als ein Liebesdreieck-Roman	16
4. Funktion des Liebesmotivs in Goethes Roman <i>Die Leiden des jungen Werther</i>	17
5. Schlusswort	19
Literaturverzeichnis	21
Primärquellen	21
Sekundärquellen	21
Internetquellen	21

1. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit wird das Liebesdreieck aus Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werther* analysiert. Einführend werden das Leben und Wirken des Autors sowie die Epoche „Sturm und Drang“ samt ihrer Poetik, in deren Rahmen auch dieser Roman entstanden ist, vorgestellt.

Daraufhin folgt die Darstellung des Romaninhalts, wodurch das zu analysierende Liebesdreieck kontextualisiert wird. Die Analyse des Liebesdreiecks besteht aus mehreren Teilen: Zuerst wird die Beziehung zwischen Werther und Lotte erörtert, wobei ihre Gespräche und Interaktionen dargestellt werden. Danach stehen Werther und Albert im Mittelpunkt der Analyse. Sowohl ihre Freundschaft als auch Rivalität werden interpretiert. Daraufhin wird die Beziehung des Ehepaars analysiert. Zuletzt wird durchdacht, aus welchen Elementen ein Liebesdreieck bestehen muss, und ob es sich im Falle von Werther, Lotte und Albert wirklich um ein Liebesdreieck handelt.

Nicht zuletzt wird in der Arbeit auch die Funktion des Liebesmotivs im *Werther*-Roman besprochen. Einzelne Funktionen werden dargestellt, erklärt und argumentiert. Dabei wird auch der Grund erwähnt, warum das Liebesmotiv ein wichtiges Element im Roman ist und weshalb der Hauptprotagonist Selbstmord begeht.

2. Johann Wolfgang Goethe und *Die Leiden des jungen Werther*

2.1. Goethes Leben und Wirken

Goethe kommt am 28. August 1749 zur Welt (vgl. Friedenthal 1963: 7). Der Neugeborene gehört zu einer angesehenen bürgerlichen Familie: Johann Caspar Goethe ist der Vater, der Doktor der Rechte ist. Mit fast vierzig Jahren nimmt er die siebzehnjährige Elisabeth Textor zur Frau. Ein Jahr später kommt ein Sohn zur Welt. Er bekommt den Namen Johann Wolfgang. Bald danach folgt die Tochter Cornelia. Johann Wolfgang hatte noch weitere drei Geschwister, die aber sehr früh sterben (vgl. ebd.: 13).

Mit sechzehn Jahren reist Johann Wolfgang Goethe im Oktober 1765 nach Leipzig, um dort Rechtswissenschaft zu studieren. Leipzig ist eine moderne Stadt, mit vielen Möglichkeiten und Goethe will sie ausnutzen. Er beteiligt sich nicht an üblichen Pflichten für Jurastudenten (vgl. ebd.: 45), weil er Poesie und Kunst interessanter findet, so dass er lieber Vorlesungen bei

Gellert und das Theater in Leipzig besucht. Doch bald wird ihm alles zu viel und erkrankt (vgl. ebd.: 58). Im August 1768 kehrt er in sein Elternhaus nach Frankfurt am Main zurück.

Sein Vater ist enttäuscht, weil der junge Goethe ohne Abschluss nach Hause kommt (vgl. Geerdts 1985: 33). Nach einer Erholungspause ist Straßburg seine nächste Destination, wo er ab Ende März 1770 weiterstudiert (vgl. ebd.: 39). Auf der Universität gibt es viele Studierende aus verschiedenen Teilen Europas (vgl. Friedenthal 1963: 95), so dass auch Straßburg dem jungen Dichter neue Bekanntschaften bringt. Er lernt Johan Gottfried Herder kennen, mit dem er enger Freund wird: Goethe spürt, dass er „ein Talent vor sich hat, einen unerhört sensiblen, rebellischen Menschen“ (Geerdts 1985: 43). Deshalb folgt er willig Herder als seinem neuen Lehrer. Vor seinem 22. Lebensjahr beendet Goethe sein Studium an der Universität in Straßburg.

Nach der Rückkehr in seine Geburtsstadt fängt Goethe an, als Jurist zu arbeiten, indem er eine eigene Rechtsanwaltskanzlei betreibt. Parallel dazu schreibt er aber seine ersten längeren Werke *Götz von Berlichingen* (1773) und *Die Leiden des jungen Werther* (1774), die sofort Bestseller werden (vgl. Friedenthal 1963: 116ff).

1775 beginnt Goethes Romanze mit der sechszehnjährigen Anna Elisabeth Schönemann, die Goethes Verlobte wird. Die Beziehung dauert ein Jahr. Das Paar ist zu verschieden und ihre Familien sind auch von dieser Beziehung nicht gerade begeistert: „Die Familien sehen diese Beziehung mit wenig freundlichen Augen an. Der Rat Goethe wünschte keine ‚Staatsdame‘ als Schwiegertochter.“ (Ebd.: 196)

Goethes nächstes Ziel ist Weimar: „Der junge Erbprinz von Weimar hat bei den kurzen Begegnungen Gefallen an Dr. Goethe gefunden und ihn in seine Residenz eingeladen“ (ebd.: 203). Dort übernimmt er bald die Aufgabe des Ministers: „Immer stärker braucht ihn Karl August. Immer neue Aufgaben werden ihm übertragen, und er weigert sich nicht.“ (Ebd.: 243) Er wird zur rechten Hand des Herzogs:

Goethes eigentliche Ministertätigkeit fällt [...] in die Jahre 1776 bis 1786, bis zu seiner Flucht nach Italien. Nach seiner Rückkehr tritt er in ein neues Verhältnis zu seinem Herzog und dem Land, das ganz auf seine persönliche Bedürfnisse zugeschnitten ist, als Haupt einer ‚Oberaufsicht‘ über die Anstalten für Wissenschaft und Kunst, also eine Art Kultusminister. Er blieb jedoch, wie im Anfang, wenn auch mit vielen Schwankungen, der persönliche Berater Karl Augusts in wichtigen Fragen. (ebd.: 244).

Goethe beendet seine Ministertätigkeiten in Weimar 1786, indem er für zwei Jahre nach Italien flieht, wo er sich in Rom aufhält. Dort verbringt er die meiste Zeit im einfachen Quartier als Maler, wo er zeichnet, um dabei aber auch das Leben und die antike Kunst in Italien kennen zu lernen. Nach einem Aufenthalt von eineinhalb Jahren, kehrt er nach Weimar zurück (vgl. ebd.: 302).

Nach seiner Rückkehr lernt Goethe 1788 Christiane Vulpius (1765-1816) kennen, die ein einfaches Mädchen aus dem Volk ist. Obwohl die hohe Gesellschaft in Weimar gegen diese Verbindung war, heiratet das Liebespaar zuletzt 1806.

Als bevorzugter Freund des Herzogs, als Oberhaupt der Familie und als Schöpfer großer Kunstwerke verbringt Goethe in Weimar die Zeit bis zum 22. März 1832, bis zum Tag, an dem er stirbt (vgl. Friedenthal 1963: 208ff).

2.2. Sturm und Drang-Poetik

Sturm und Drang ist eine literarische Epoche, die zwischen 1765 und 1785 dauert. Diese Epoche knüpft an die Empfindsamkeit an und geht später in die Klassik über. Die Entwicklung von Sturm und Drang geschah in einer Zeit des kulturellen Umschwungs, wo sich die junge Generation immer mehr mit den alten Werten auseinandersetzt.¹

Die Werke dieser Zeit zeichnen sich dadurch aus, dass sie die starren Formen der vorherigen Epochen verlassen. Dagegen steht die individuelle, künstlerisch-kreative Form des Ausdrucks. Eine häufig genutzte literarische Gattung war das Drama, in dem die bestehende Weltordnung kritisch thematisiert wurde. Als Ziel galt die Überwindung des feudalen Systems. Ein besonderes Genre wurde durch den Briefroman in dieser Epoche begründet. Diese Art der erzählenden Prosa schaffte eine Möglichkeit, unvermittelt und individuell Gefühle darzustellen. Als der bekannteste Briefroman kann Goethes „Die Leiden des jungen Werther“ angesehen werden.²

In dieser Epoche ist der Begriff des Genies von zentraler Bedeutung, insbesondere da im Mittelpunkt zahlreicher Sturm-und-Drang-Werke der Künstler als Genie-Gestalt steht. Die Dichtung des Sturm und Drang orientiert sich an den einmaligen und individuellen Ansichten der Dichter sowie an den Erfordernissen ihrer Werke (vgl. Karthaus 2015: 221).

In Sturm und Drang wird der Dichter selbst zum Genie. Seine Aufgabe ist es, die Menschen dazu zu bringen, große Taten zu vollziehen und bei ihnen eine natürliche Lebhaftigkeit und Größe der Seele zu fördern (vgl. ebd.: 221f). Der Künstler bzw. das Genie wird als etwas Großes, Wichtiges und Heiliges dargestellt: „Der Künstler ist göttlich, denn die Kunst ist eine Sprache, in der die himmlischen Dinge zum Menschen durch wenige Auserwählte reden, so wie Gott durch die Natur“ (ebd.: 228). Das Genie hat bei der Wiedergabe seiner Erlebnisse keine Regeln blind zu verfolgen, sondern mit ihnen problemlos und unbeschwert umzugehen.³

¹ Vgl. <https://www.pohlw.de/literatur/epochen/sturm-und-drang/>.

² <https://www.studienkreis.de/deutsch/sturm-und-drang-epoche/>.

³ Vgl. <https://www.pohlw.de/literatur/epochen/sturm-und-drang/>.

Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werther* entsteht in seiner Sturm-und-Drang-Phase, weshalb auch der Roman zahlreiche autobiographische Verbindungen zum Leben des Autors aufweist. Dementsprechend wird im Roman eine Fülle an Gefühlen eines geniehaften Jugendlichen beschrieben, was Goethes eigenes Leben in den 1770er Jahren ausmacht. Dabei wird der Roman zu einem Bestseller, weil das geniehafte Austasten des eigenen Lebens nicht nur das Merkmal von Goethes Persönlichkeit, sondern auch der damaligen Jugendgeneration ist, deren Schicksal in der Werther-Gestalt portraitiert erscheint.

2.3. Inhalt des Romans *Die Leiden des jungen Werther*

Goethes *Die Leiden des jungen Werther* ist ein Briefroman. In den Briefen an seinen Freund Wilhelm beschreibt der Romanprotagonist Werther, wie sein Leben im Städtchen W. aussieht, wo er einige Sachen für seine Mutter zu erledigen hat (vgl. Goethe 1994: 6). Die Korrespondenz beginnt am 10. Mai 1771 und endet am 24. Dezember des nächsten Jahres.

Am Anfang erklärt Werther, wie er sich in der namentlich nicht genannten Stadt, in der er sich befindet, fühlt:

Wenn du fragst, wie die Leute hier sind, muß ich dir sagen: wie überall! Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht. Die meisten verarbeiten den größten Teil der Zeit, um zu leben, und das bißchen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, daß sie alle Mittel aufsuchen, um es los zu werden. O Bestimmung des Menschen! (Ebd. 1994: 10)

Seine Meinung ändert sich bald, als er zu einem Ball eingeladen wird. Auf dem Weg dorthin lernt er Lotte, die Tochter des verwitweten Amtmanns S., kennen, in die er sich sofort verliebt. Zuletzt kann er an nichts anderes denken, als an sie (vgl. ebd.: 20f).

Am Ball geraten beide ins Gespräch, tanzen und amüsieren sich, obwohl die Situation nicht so einfach ist. Lotte ist bereits vergeben: Albert, ihr Verlobter, ist zwar zurzeit auf einer Reise, denn er muss einige Sachen nach dem Tod seines Vaters in einer anderen Stadt erledigen. Er wird aber als ein guter Mensch beschrieben, den auch Lotte sehr schätzt (vgl. ebd.: 28). Werther ignoriert diese Tatsache, so dass er Lotte fast jeden Tag besucht, wobei er ihr Gefallen an seiner Person zu wecken versucht. Nach seiner Rückkehr lernt Werther auch Albert kennen (vgl. ebd.: 48). Beide benehmen sich untereinander sehr freundlich und verbringen ebenfalls viel Zeit zusammen (vgl. ebd.: 51).

Werther versucht seine Gefühle gegenüber Lotte unter Kontrolle zu halten, denn er will beide als Paar doch respektieren (vgl. ebd.: 65). Mit der Zeit fällt ihm das zu schwer und er verlässt die Ortschaft. Er findet Arbeit in einer anderen Stadt (vgl. ebd.: 72f).

In der Zwischenzeit heiraten Albert und Lotte. Nachdem Werther den Briefkontakt mit Lotte wieder aufgenommen hat, erglühen aufs Neue seine Gefühle ihr gegenüber und er muss zu ihr zurück (vgl. ebd.: 80).

Als Werther wieder die Möglichkeit hat, mit Lotte Zeit zu verbringen, nutzt er jede Minute aus. Er zeigt ihr immer mehr, dass er sie nicht nur als Freundin haben will. Albert gefällt es aber nicht, dass ein anderer Mann so oft in der Gesellschaft seiner Ehefrau ist, weshalb er Lotte bittet, auf Distanz zu ihrem Verehrer zu gehen (vgl. ebd.: 118).

Obwohl Lotte Werther darum gebeten hat, sie nicht mehr zu besuchen, vermisst er sie so sehr, dass er doch zu ihr geht. Dabei zeigt er ihr, wie sehr sie ihm bedeutet, indem er sie küsst. Sie ist so überrascht, dass sie vor ihm ins Nebenzimmer flieht (vgl. ebd.: 139ff).

Werther verlässt darauf Lotte mit dem Entschluss, sich das Leben zu nehmen. Dazu leiht er sich Alberts Pistole aus, mit der er sich am 24. Dezember umbringt. Werthers Diener erwähnt Werther, dass Lotte ihm persönlich die Pistole gegeben hat. Dadurch bekommt die Waffe für Werther die Bedeutung einer Botschaft von Lotte:

Sie sind durch deine Hände gegangen, du hast den Staub davon geputzt, ich küsse sie tausendmal, du hast sie berührt! Und du, Geist des Himmels, begünstigst meinen Entschluß, und du, Lotte, reichst mir das Werkzeug, du, von deren Händen ich den Tod zu empfangen wünschte, und ach! (Ebd.: 146f)

In der Nacht beendet Werther sein Leben. Er benennt Lotte als unmittelbaren Grund für seinen Selbstmord, den er nicht als etwas Negatives versteht. Er stellt es so dar, als wäre es eine Ehre, für sie zu sterben:

Daß ich des Glückes hätte teilhaftig werden können, für dich zu sterben! Lotte, für dich mich hinzugeben! Ich wollte mutig, ich wollte freudig sterben, wenn ich dir die Ruhe, die Wonne deines Lebens wiederschaffen könnte. (Ebd.: 149)

Als Lotte die Nachricht bekam, dass Werther tot ist, fällt sie zuerst in Ohnmacht. Sie ist dann so traurig und zerstört, dass man um ihr Leben fürchten muss (vgl. ebd.: 151).

Weil Werther Selbstmord begeht, wird er nicht auf einem Friedhof begraben: „Nachts gegen eilfe ließ [...] ihn [der Amtmann S.] an die Stätte begraben, die er sich erwählt hatte. [...] Handwerker trugen [Werther]. Kein Geistlicher hat ihn begleitet.“ (Ebd.: 151)

3. Aufbau der Liebesbeziehungen in Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werthers*

3.1. Die Beziehung zwischen Lotte und Werther

Obwohl Werther noch, bevor er Lotte überhaupt kennen lernt, gewarnt wird, verliebt er sich in sie über beide Ohren: „Kurz und gut, ich habe eine Bekanntschaft gemacht, die mein Herz näher angeht“ (ebd.: 20). Werthers Beschreibung von Lotte steigert sich im Grad, in dem er sich verliebt. Zuerst beschreibt er sie nur als eine schöne Frau, bald danach stellt er Lotte aber als ein ideales, perfektes, reines, fast göttliches Wesen dar: „Ein Engel! [...] und doch bin ich nicht imstande, dir zu sagen, wie sie vollkommen ist, warum sie vollkommen ist; genug, sie hat allen meinen Sinn gefangen genommen.“ (ebd.: 20).

Auf dem Ball scheint, als ob auch Lotte eine gewisse Art von Sympathie für Werther fühlt. Im Text steht zwar nicht genau, was Lotte beim Tanzen dachte oder was sie dabei fühlte, und trotzdem erfahren wir von einer das Paar betrachtenden Dame, dass die beiden sehr vertraut wirkten: „Sie [Diese Dame] sieht Lotten lächelnd an, hebt einen drohenden Finger auf und nennt den Namen Albert zweimal im Vorbeifliegen mit viel Bedeutung“ (ebd.: 27). Werther fragt nach, wer die erwähnte Person ist, wobei er bemerkt, dass Lotte nervös wird: „Sie war im Begriff zu antworten [...] und mich dünkte einiges Nachdenken auf ihrer Stirn zu sehen [...]“. (ebd.: 28). Ruprecht (2011: 45) meint, dass sich bei diesem Tanz der beiden eine gewisse Intimität entwickelte: „Allgemein gesprochen vollzieht sich eine Bewegung von repräsentativer zu intimer Kommunikation, von einem Modell der Teatralität zu einem Modell der Authentizität“ (Ruprecht 2011: 45).

Nach dem Tanz steigert sich Werthers Besessenheit. Er meint, Lotte wäre Medizin für Kranke und Glück für Traurige: „Was Lotte einem Kranken sein muß, fühl‘ ich an meinem eigenen Herzen [...]“. (Goethe 1994: 34). Weiter versucht er Wilhelm darzustellen, wie andere Lotte erleben: „Als wir in den [...] Pfarrhof traten, saß der gute alte Mann auf einer Bank [...], und da er Lotten sah, ward er wie neu belebt, vergaß seinen Knotenstock und wagte sich auf, ihr entgegen.“ (ebd.: 35).

Nach gewisser Zeit fühlt sich Werther nur dann wohl, wenn sie miteinander sind. Auch wenn Lotte sehr freundlich und höflich zu ihm ist, genügt ihm das nicht mehr. Er will mehr. Bei ihren ersten Treffen schenkt sie ihm nicht viel Aufmerksamkeit und spricht auch viel mit anderen Menschen, was ihrem Verehrer nicht gefällt: „Ich suchte Lottens Augen: ach, sie gingen von einem zum andern! Aber auf mich! Mich! Mich! Der ganz allein auf sie resigniert dastand, fielen sie nicht! [...] Die Kutsche fuhr vorbei, und eine Träne stand mir im Auge.“ (ebd.: 41).

Werthers Gefühle entarten jetzt in einen emotionalen Sturm. In einem Augenblick ist er fest davon überzeugt, dass sie kein Interesse an ihm hat, während er in einigen anderen Situationen behauptet, dass er ihre Liebe fühlen kann: „Ja ich fühle, und darin darf ich meinem Herzen trauen, daß sie--o darf ich, kann ich den Himmel in diesen Worten aussprechen?--daß sie mich liebt!“ (ebd.: 43).

Auch wenn es verwirrend erscheint, ist es nachvollziehbar, warum Werther so einen Eindruck hat. Denn an einigen Stellen im Roman ist Lottes Verhalten gegenüber Werther ein wenig ‚zu freundlich‘. Sie zeigt ein untypisches Benehmen für eine Frau, die sich „so gut als verlobt“ (ebd.: 28) fühlt: „Ach wie mir das durch alle Adern läuft, wenn mein Finger [...] den ihrigen berührt, wenn unsere Füße sich unter dem Tische begegnen!“ (ebd.: 44).

Diese unklaren Signale führen dazu, dass Werthers Liebe und Verehrung mit der Zeit ins Unendliche wachsen. Lotte gefällt anscheinend die Aufmerksamkeit, die sie von ihm bekommt und an einigen Stellen kann man bemerken, dass sie seinen guten Willen ausnutzt. Er lässt es zu, denn er denkt, dass er so näher an ihrem Herzen ist:

Ja, liebe Lotte, ich will alles besorgen und bestellen; geben Sie mir nur mehr Aufträge, nur recht oft. Um eins bitte ich Sie: keinen Sand mehr auf die Zettelchen, die Sie mir schreiben. Heute führte ich es schnell nach der Lippe, und die Zähne knisterten mir. (Ebd.: 47)

Nach Alberts Rückkehr ändert sich Werthers Einstellung zu seiner Verehrten. Er schämt sich und es tut ihm Leid, dass er in solch einer Situation ist. Er hat schlechtes Gewissen, denn er versteht, dass das Leben für ihn leichter wäre, wenn er nicht in Lotte verliebt wäre: „Ich könnte das beste, glücklichste Leben führen, wenn ich nicht ein Tor wäre. So schöne Umstände vereinigen sich nicht leicht, eines Menschen Seele zu ergötzen, als die sind, in denen ich mich jetzt befinde.“ (Ebd.: 51)

Der verliebte Werther verbringt viel Zeit mit Lotte und ihrer Familie und ist fast jeden Tag bei ihnen zu Hause. Er übernimmt sogar von Lotte einige Aufgaben. Zum Beispiel gibt er Lottes Geschwistern Abendbrot: „Ich schnitt ihnen das Abendbrot, das sie nun fast so gern von mir als von Lotten annehmen, und erzählte ihnen das Hauptstückchen von der Prinzessin, die von Händen bedient wird“ (ebd.: 59). Werther genießt die Gesellschaft seines ‚Engels‘ und die Familienmitglieder haben dagegen nichts, weil sie ihn auch mögen. Bald wird er als ein guter Familienfreund angesehen.

In einem Brief an Wilhelm behauptet Werther, dass er an Lotte fühlt, dass sie ihn nicht verlieren möchte, denn er ist ihr sehr ans Herz gewachsen. Er ist auch fest davon überzeugt, dass

ihn ihre Geschwister auch gern haben. Für die Kinder versteht es sich von selbst, dass Werther jeden Morgen zu Besuch kommt (vgl. ebd.: 59). Weiter behauptet er, dass es Lottes Ziel ist, Albert und ihn zu befreunden, denn so würde sie immer den Vorteil haben (vgl. ebd.: 48).

Wie viel sich auch Werther bemüht, seine Gefühle zu kontrollieren, gelingt es ihm nicht. Er beschreibt sein Elend: „Mußte denn das so sein, daß das, was des Menschen Glückseligkeit macht, wieder die Quelle seines Elendes würde?“ (Ebd.: 59) Er schildert dem Freund, wie er jeden Tag von ihr träumt, jeden Morgen mit ihr in seinen Gedanken aufwacht und sie jede Nacht in seinem Bett sucht (vgl. ebd.: 62). Werther ist von Gefühlen überflutet, er möchte die Frau, die er so sehr liebt, endlich küssen und in seinen Armen halten. Wenn er aber in die Realität blickt, dann wird er untröstlich: „ein Strom von Tränen bricht aus meinem gepreßten Herzen, und ich weine trostlos einer finstern Zukunft entgegen“ (ebd.: 62).

Für Werther ist das zu viel, weshalb er wie schon erwähnt beschließt, aus diesem Ort wegzugehen. Blessin (1996) meint zu seiner Abreise, dass sie sowohl Werther Flucht als auch seinen Versuch darstellt, sich selbst zu retten. Er hat Angst vor sich selbst und vor seinen Gedanken, denn er hat keine Kontrolle mehr über sich (vgl. Blessin 1996: 67). Folglich steht Werther schon hier vor seinem Selbstmord, den er durch seine Abreise nur verschiebt. Denn: „Der Sauerteig, der mein Leben in Bewegung setzte, fehlt; der Reiz, der mich in tiefen Nächten munter erhielt, ist hin, der mich des Morgens aus dem Schläfe weckte, ist weg“ (Goethe 1994: 77). Es beginnt die Phase in Werthers Leben, in der seine Lebenslust schwindet. Seine Lage wird noch schlimmer, als er erfährt, dass Lotte und Albert geheiratet haben. Seine Depression steigert sich, weshalb er auch immer weniger mit anderen Menschen kommuniziert und sich in die selbstzerstörerische Einsamkeit zurückzieht.

Nachdem Werther zurückkam, hat er zuerst den Eindruck, als ob ihn seine Verehrte auch vermisst, denn sie fing wieder an, mehr Zeit mit ihm zu verbringen. Bei einem von ihren Treffen gibt sie einem Vogel zu essen und danach einen Kuss. Sie bat Werther darum, dem Tier auch einen Kuss zu geben, was er als eine Provokation empfindet (vgl. ebd.: 96): „Ich kehrte das Gesicht weg. Sie sollte es nicht tun, sollte nicht meine Einbildungskraft mit diesen Bildern [...] reizen und mein Herz aus dem Schläfe [...] nicht wecken!“ (Ebd.) Das ist einer der Momente, wo Lotte deutlich sehen kann, was Werther für sie empfindet. Sie sieht ein, dass er sie liebt, während er in ihren Augen nur ein guter Freund sein soll: „[...] Sie war fest bei sich entschlossen, alles zu tun, um Werthern zu entfernen, und wenn sie zauderte, so war es [für Lotte] eine herzliche, freundschaftliche Schonung [...]“ (ebd.: 123).

Zuletzt bittet sie ihn darum, dass er sich mäßigen soll, weil sein Benehmen nicht mehr zu tolerieren wäre.

Es ist schwer, für jemanden nichts mehr zu empfinden, wenn man von dieser Person viel Aufmerksamkeit bekommt. Am 28. August ist Werthers Geburtstag und Lotte schickt ihm ein Päckchen. Beim Öffnen des Geschenks, sieht er, dass sie es mit dergleichen blassroten Schleife dekorierte, die sie bei ihrer ersten Begegnung trug. Dies ist für Werther ein Signal, dass Lotte auch den Tag schätzt, als sie sich kennen gelernt haben.

Auch wenn Lotte diejenige ist, die ihren Verehrer vertreibt, fühlt sie mit ihm mit: „Nach der letzten Unterredung mit Werthern hatte sie empfunden, wie schwer es ihr fallen werde, sich von ihm zu trennen, was er leiden würde, wenn er sich von ihr entfernen sollte“ (ebd.: 128).

Hier kommt offen zu Wort, was Lotte für Werther empfindet. Sie liebt ihn wie einen Freund und will ihn nicht verletzen: „O, hätte sie ihn in dem Augenblick zum Bruder umwandeln können, wie glücklich wäre sie gewesen!“ (ebd.: 129). Sie kam auf die Idee, dass sie Werther mit einer von ihren Freundinnen verheiraten könnte, aber nach einigem Nachdenken meint sie, dass keine von denen gut genug für ihn wäre. Sie wollte bzw. konnte Werther nicht als Mann haben, und doch wollte sie ihn für sich selbst behalten (vgl. ebd.: 129).

Ein erneuter Gefühlsausbruch passiert dann, als er ihr eine Szene aus den *Gesängen Ossians* vorliest, in der die Stimmung herrscht, die der ihrer Beziehung gleicht. Die beiden umarmen sich und fangen an zu weinen. In diesem Moment verliert Werther die Kontrolle über sich und küsst Lotte:

Ihre Sinne verwirrten sich, sie drückte seine Hände, drückte sie wider ihre Brust, neigte sich mit einer wehmütigen Bewegung zu ihm, und ihre glühenden Wangen berührten sich. Die Welt verging ihnen. Er schlang seine Arme um sie her, preßte sie an seine Brust und deckte ihre zitternden, stammelnden Lippen mit wütenden Küssen. (Ebd.: 139)

Der Kuss überrascht Lotte, sie weiß zuerst nicht, ob sie Liebe oder Zorn verspüren soll (vgl. ebd.), um dann vor ihm doch ins Nebenzimmer zu fliehen. Da sie auf sein Zurufen nicht mehr reagiert, trifft Werther in seinem Elend die Entscheidung, sich umzubringen. Als Werther Albert um die Pistolen bittet, ahnt Lotte, was Werther vorhat, ist aber nicht genug mutig, das Vorgefallene ihrem Mann zu erzählen: „Ihr Herz weissagte ihr alle Schrecknisse. Bald war sie im Begriffe, sich zu den Füßen ihres Mannes zu werfen, ihm alles zu entdecken, die Geschichte des gestrigen Abends, ihre Schuld und ihre Ahnungen.“ (Goethe 1994: 146)

Abschließend ist zu der Beziehung zwischen Werther und Lote festzustellen, dass Werther starke Gefühle für Lotte hat. Obwohl er weiß, dass er mit Lotte nicht zusammen sein kann, kann er trotzdem seine Emotionen nicht bekämpfen. Lotte schätzt Werther und verbringt gerne Zeit mit ihm, aber für sie ist und bleibt er nur ein Freund.

3.2. Die Beziehung zwischen Werther und Albert

Albert, der Verlobte von Lotte, wird gegenüber Werther, noch bevor er ihn persönlich kennen lernt, von allen als „[...] ein braver Mensch [geschildert]. -- nun war mir das nichts Neues (denn die Mädchen hatten mir's auf dem Wege gesagt) [...].“ (Ebd.: 28)

Als Albert aber nach Hause kommt, fällt es Werther doch schwer, dass derjenige da war, dem Lotte versprochen ist: „[...] Und wenn er der beste, der edelste Mensch wäre, [...] so wär's unerträglich, ihn vor meinem Angesicht im Besitz so vieler Vollkommenheit zu sehen. -- Besitz!“ (Ebd.: 48) Es scheint, als ob Werther eine turbulent-ambivalente Beziehung zu Albert entwickelt: In einigen Situationen findet er Albert gut und zeigt für ihn eine Art von Sympathie, in anderen Situationen denkt er das Schlimmste von ihm.

Der Verliebte wusste es jedoch zu schätzen, dass sich Albert beim Kennenlernen nicht von ihm, einem anderen Mann, bedroht fühlte und das Bedürfnis danach nicht hatte, offen zu demonstrieren, dass Lotte die seinige ist: „Auch ist er so ehrlich und hat Lotten in meiner Gegenwart noch nicht ein einzigmal geküßt. Das lohn' ihm Gott! Um des Respekts willen, den er vor dem Mädchen hat, muß ich ihn lieben.“ (Ebd.: 48) Es scheint, als ob er mit aller Macht versucht, in seinem Rivalen etwas Gutes zu sehen, um sich selbst davon zu überzeugen, dass Albert der Beste für Lotte ist.

Es gibt Augenblicke, in denen Werther meint, dass Albert ihm gegenüber nur deshalb nett und höflich ist, weil es Lotte so will: „Er will mir wohl, und ich vermute, das ist Lottens Werk mehr als seiner eigenen Empfindung“ (ebd.: 48).

Alberts Beziehung zu Werther scheint am Anfang sehr positiv zu sein. Werther berichtet, dass ihn Albert nicht als Bedrohung wahrnehme und sich ihm gegenüber sehr freundlich benehme: „Der ehrliche Albert, der durch keine launische Unart mein Glück stört; der mich mit herzlicher Freundschaft umfaßt [...].“ (ebd.: 51).

Die zwei Männer, die dieselbe Frau lieben, freunden sich zuletzt an. Werther beschreibt in einem von seinen Briefen, wie er gern mit Albert spazieren geht und es so sehr genießt, wenn sie über Lotte sprechen:

Wilhelm, es ist eine Freude, uns zu hören, wenn wir spazierengehen und uns einander von Lotten unterhalten: es ist in der Welt nichts Lächerlicher erfunden worden als dieses Verhältnis, und doch kommen mir oft darüber die Tränen in die Augen (ebd.: 51).

Das gute Verhältnis macht ihm Freude, zugleich hat er aber mit seinen Emotionen zu kämpfen. Natürlich wusste Albert in diesen gemeinsamen Augenblicken nicht, was für Gefühle sein neuer Freund für seine Verlobte hegt.

An einer Romanstelle kommen sich die zwei Freunde so nah, dass Werther Albert bittet, ihm eine von seinen Pistolen auszuleihen, um ihre Handhabung auszuprobieren. Albert hatte kein Problem damit bis zum Augenblick, als sich Werther die Waffe an den Kopf drückte. Da regte sich Albert sehr auf: „-,Pfui!‘ sagte Albert, indem er mir die Pistole herabzog, ‚was soll das?‘“ (ebd.: 53). Von diesem Moment an, fing der „brave Mann“ den guten Freund seiner Verlobten mit anderen Augen zu beobachten. Seine Toleranz gegenüber Werther wird schrittweise immer kleiner.

Diese Männerbeziehung gestaltet sich von da an auch aus der Perspektive von Werther nicht mehr so gut. Er hat immer mehr den Eindruck, als ob Albert zwischen ihm und seinem Glück steht, was in seinem Herzen Eifersucht erweckt: „Oft beneide ich Alberten [...] und bilde mir ein, mir wäre wohl, wenn ich an seiner Stelle wäre!“ (Ebd.: 63) Werthers Nervosität wächst, fühlt sich in der Beziehung unwohl, weshalb er auf Distanz geht.

Albert bemerkt jetzt Werthers Sympathie für Lotte und schickt ihm deshalb indirekte Signale, dass das doch seine Partnerin ist: „Lotte trat hinein und setzte sich, Albert neben sie, ich auch; doch meine Unruhe ließ mich nicht lange sitzen; ich stand auf, trat vor sie, ging auf und ab, setzte mich wieder: es war ein ängstlicher Zustand“ (ebd.: 67).

Nachdem Albert und Lotte geheiratet haben, hat Werther das Gefühl, als ob ihn Albert hintergangen hätte: „Ich danke dir, Albert, daß du mich betrogen hast [...] --Albert, in dem Gedanken liegt eine Hölle“ (ebd.: 80). Werther kann sich sehr schwer mit der Tatsache versöhnen, dass Albert und Lotte ihre Hochzeit ohne ihn feierten. Jetzt ist Albert auch vor Gott derjenige, dem Lotte gehört. Es ist leicht zu verstehen, dass das frische Ehepaar absichtlich ihre Hochzeit ohne Werther feierte, um auf diese Weise den Problemen und eventuellen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Nach Werther Rückkehr in W. benehmen sich alle anders als vor seiner Abreise. Albert passt nicht mehr darauf auf, Lotte in Präsenz von Werther nicht zu berühren, was sein Rivale als eine große Provokation erlebt: „Es geht mir ein Schauer durch den ganzen Körper, [...] wenn Albert sie um den schlanken Leib faßt. [...] Sie wäre mit mir glücklicher geworden als mit ihm!“ (Ebd.: 90) In solchen Momenten träumt Werther davon, wie es ihm besser wäre, wenn Albert sterben würde. Er glaubt jetzt nicht mehr, dass Albert Lottes Liebe wert ist und er kann nicht verstehen, wie Albert sie verdient: „Ich begreife manchmal nicht, wie sie ein anderer lieb haben kann, lieb haben darf, da ich sie so ganz allein, so innig, so voll liebe, nichts anders kenne, noch weiß, noch habe als sie!“ (ebd.: 91). Die Beziehung zwischen diesen zwei Gestalten entwickelt sich von einer freundlich-harmlosen in Richtung einer Katastrophe: Die zwei Männer werden zu

Feinden, auch wenn sie das nicht offen zeigen bzw. dass Werther in seinen Briefen nicht offen gesteht.

Werther ist nicht der einzige, der seinen Rivalen loswerden will. Albert passt es auch nicht mehr, dass der Verehrer seiner Frau zurückgekommen ist, denn Werther schenkt ihr viel Aufmerksamkeit und zeigt ihr offen seine Zuneigung. Albert scheint es, als ob Werther seine Gegenwart dabei nicht mehr stört.

Dabei sind Werthers Gefühle gegenüber der neuen Situation, in der Lotte und Albert ein Ehepaar sind, ambivalent. Einerseits denkt er, dass er zu weit gegangen ist und dass er das Verhältnis zwischen Albert und Lotte nicht mehr stören soll. Andererseits kann er weder verstehen noch akzeptieren, dass Lotte mit Albert ist. Er stellt sich andauernd die Frage, ob sie Albert zu schätzen weiß. Jedoch reagiert Werther nicht, er kommentiert das nur in seinen Gedanken. Er hat zu viel Angst vor Alberts Reaktion: „Er wird mich noch rasend machen, er wird mich noch umbringen“ (ebd.: 114). Die Rivalität ist spürbar: Werther fühlt, dass ihn Albert ungern im Hause sieht und dass er nichts mehr mit ihm zu tun haben will. Werthers Gegenwart scheint ihm beschwerlich zu sein (vgl. ebd.), weshalb er anfängt, gegen Werther zu handeln. Albert scheint jetzt jeden Kontakt zwischen Werther und Lotte unterbinden zu wollen.

Eines Tages, als Albert nicht zu Hause war, kommt Werther, Lotte zu besuchen. Er will sie alleine treffen. Hier ist zu bemerken, dass Werther mehr Wert auf sein Bedürfnis legt, Lotte zu sehen, als auf sein Respekt gegenüber Albert. Werther kommt der Frau seines Rivalen zu nah und küsst sie. Sie lehnt ihn ab.

Nach der Kussszene ist Werther klar, dass sich Lotte, indem sie sich vor ihm im Nebenzimmer eingesperrt hat, für die Treue gegenüber ihrem Ehemann entschieden hat bzw. ist ihm von nun an klar, dass Albert der Gewinner ist, denn Lotte will mit ihrem Ehemann und nicht mit dem Verehrer sein.

Dabei bittet Werther gerade Albert um seine Pistole, um auf diese Weise nicht nur Albert, sondern der ganzen Welt zu zeigen, dass er Lotte zwar ihrem Mann überlässt, aber dieser an seinem Tod schuld ist. Wiederum ist das eine ambivalente Situation, in der einerseits Werther Albert sozusagen die Szene überlässt, um andererseits die Schuld für sein Fortgehen bzw. Sterben gerade ihm in die Schuhe zu schieben.

Von Anfang an versuchen Werther und Albert Freunde zu sein. Sie verbringen viel Zeit miteinander und bilden eine Freundschaft, die auf Respekt beruht. Die Beziehung dieser zwei Männer scheidet, als Albert und Lotte heiraten. Von diesem Moment an sieht Werther Albert vor allem als einen Rivalen an. Alberts zögert auch nicht mehr, Werther zu zeigen, dass Lotte seine Frau ist, so dass die anfängliche Freundschaft zwischen diesen zwei Männern scheidet.

3.3. Die Beziehung zwischen Albert und Lotte

Zu der Beziehung zwischen Lotte und Albert gibt es wenige Informationen, die nicht durch die schildernde Perspektive von Werther vermittelt sind. Dennoch kann man die Art ihres Verhältnisses anhand ihres Handelns rekonstruieren.

Lotte verbringt ihre Zeit meistens zu Hause, wo sie sich um ihren Vater und ihre Geschwister kümmert. Sie hat eine Mutterrolle innerhalb der Familie. Albert erscheint im Text etwas später, weil er nach dem Tod seines Vaters verreisen muss, um „seine Sachen in Ordnung zu bringen [...]“ (ebd.: 21). Aus diesem Grund kommt die Interaktion zwischen ihm und Lotte erst später im Text vor.

Es scheint, als ob die Verlobten gut miteinander funktionieren und dass sie zueinander Vertrauen haben. Das geht unter anderem auch daraus hervor, dass Lotte es als nichts Schlimmes versteht, auch ohne ihren Verlobten auf einen Ball zu gehen und dort eine männliche Freundschaft zu schließen.

Nach seiner Ankunft akzeptiert Albert die Situation mit Werther und es scheint ihm sogar zu imponieren, dass jemand seine Verlobte scharmant findet. Grundsätzlich stört ihn das nicht, denn er weiß, dass Lotte die seinige ist: „Er hält mich für einen Menschen von Sinn; und meine Anhänglichkeit zu Lotten, meine warme Freude, die ich an allen ihren Handlungen habe, vermehrt seinen Triumph, und er liebt sie nur desto mehr“ (ebd.: 48).

Im Romantext bezeugt Albert keine große Leidenschaft für seine Verlobte. Sein Benehmen ist ziemlich zurückhaltend bzw. wird in ihm ein verschlossener Charakter portraitiert.

Lotte genießt es, wenn sie mit Werther zusammen ist, woraus man schließen könnte, dass sie bei Werther doch etwas bekommt, was sie mit Albert nicht hat. Als Argument dafür kann insbesondere die Vogel-Kuss-Szene dienen, in der sie Intimität bei Werther sucht, die nicht unmittelbar im Sinne einer sensuellen Liebesbeziehung zu verstehen ist, sondern in Form des Verlangens nach Zärtlichkeit, die sie bei ihrem zurückhaltenden Verlobten auf Anhieb nicht bekommt.

Lotte hält zu Albert, denn er ist derjenige, den sie fürs Leben gewählt hat. Auch nachdem sie Werther kennen gelernt und eine Beziehung zu ihm aufgebaut hat, steht sie immer noch fest zur Verbindung mit Albert. Laut Bessin lässt Albert genau wie Lotte keinen Zweifel daran, dass sie füreinander geschaffen sind (vgl. Bessin 1996: 67). Die Verlobten zeigen ihre Leidenschaft zu einander auch in Werthers Anwesenheit, der es dann im zweiten Teil des Romans auch selbst bemerkt:

Albert, du warst im Zimmer. Sie hörte jemand gehn und fragte und forderte dich zu sich, und wie sie dich ansah [...], mit dem getrösteten, ruhigen Blicke, daß wir glücklich sein, zusammen glücklich sein würden. --Albert fiel ihr um den Hals und küßte sie und rief: „wir sind es! Wir werden es sein!“ (Goethe 1994: 69).

Das Paar wusste vor der Hochzeit, dass Werther zu viel Gefallen an Lotte hat und sie nicht nur als eine Freundin erlebt. Anhand ihrer identischen Reaktion auf die Situation ist abzulesen, dass sowohl Albert als auch Lotte im Gleichschritt reagieren und absichtlich in Werthers Abwesenheit heirateten.

Zu Beginn des Romans sind sich nicht alle Seiten dessen bewusst, dass unter ihnen ein potentieller Liebesdreieck entstehen könnte. Werther verliebt sich auf den ersten Blick in Lotte und sie bemerkt danach seine Sympathie. Albert zeigt dabei keine Spur von Sorge, wie es Werther berichtet: „Ob er sie nicht einmal mit keiner Eifersüchtelei peinigt, das lasse ich dahingestellt sein, wenigstens würd' ich an seinem Platz nicht ganz sicher vor diesem Teufel bleiben“ (ebd.: 48). Gerade wegen Alberts Gelassenheit wagt es Werther auch, Lotte zu nahe zu kommen. Er überschreitet oft die Grenze, was Alberts Fass bald zum Überlaufen führte.

Albert will Lotte, nachdem sie seine Frau geworden ist, nur für sich haben. Er ist nicht damit einverstanden, dass er sie mit irgendjemandem teilt. Außerdem gefällt ihm nicht, dass auch andere Menschen Werthers Interesse an Lotte sehen: „Die Leute werden aufmerksam, und ich weiß, daß man hier und da drüber gesprochen hat“ (ebd.: 118).

Albert beschwert sich bei Lotte und empfiehlt ihr, dass sie die Kommunikation mit Werther einschränken soll: „Ich wünsch' es auch um unsertwillen, [...] und ich bitte dich, [...] siehe zu, seinem Betragen gegen dich eine andere Richtung zu geben, seine öftern Besuche zu vermindern“ (ebd.: 118). Lotte folgt Alberts Bitte. Sie versucht alles, um ihren unerwünschten Verehrer zu vermeiden, aber Werther gibt nicht auf.

Als es dann zu der äußerst emotionalen Ossian-Szene kommt, in der Werther Lotte zuletzt küsst, ist das eine Szene, zu der es überhaupt kommt, weil Lotte Werther Leid tut bzw. sie ihren Emotionen nachlässt und in diesem Sinne verwundbar ist. Sie begreift aber im selben Moment, was geschieht und bekommt Angst, dass dadurch ihre Ehe ruiniert wird. Sie fürchtet Alberts Reaktion und glaubt, dass ihr gegenseitiges Vertrauen scheitern wird. Aus diesem Grund verschweigt sie das Vorgefallene Albert gegenüber: „Schon fürchtete sie, die bloße Nachricht von Werthers Besuch werde ihm einen unangenehmen Eindruck machen, und nun gar diese unerwartete Katastrophe!“ (ebd.: 143).

Aus dem Romantext geht hervor, dass das Ehepaar mehr oder weniger gut funktioniert. Die Tatsache, dass Lotte ihrem Mann etwas verheimlicht, weckt bei ihr schlechtes Gewissen, was wiederum die Bestätigung ist, dass sie auf der Seite ihres Verlobten bzw. Ehemannes steht

und nicht auf der Seite von Werther. Ferner scheint zwischen Lotte und Albert ein ehrliches und offenes Verhältnis zu herrschen: „Und doch wieder, konnte sie sich verstellen gegen den Mann, vor dem sie immer wie ein kristallhelles Glas offen und frei gestanden und dem sie keine ihrer Empfindungen jemals verheimlicht noch verheimlichen können?“ (ebd.: 143).

In schwierigen Momenten denkt Lotte an ihren Ehemann, sie kann sich nicht vorstellen, was sie ohne ihn machen würde. Sie liebt ihn, sie hat eine Vergangenheit mit ihm und freut sich auf ihre gemeinsame Zukunft:

Sie saß nun allein, [...] sie überließ sich ihren Gedanken, die stille über ihren Verhältnissen herumschweiften. Sie sah sich nun mit dem Mann auf ewig verbunden, dessen Liebe und Treue sie kannte, dem sie von Herzen zugetan war, dessen Ruhe, dessen Zuverlässigkeit recht vom Himmel dazu bestimmt zu sein schien, daß eine wackere Frau das Glück ihres Lebens darauf gründen sollte; sie fühlte, was er ihr und ihren Kindern auf immer sein würde. (Ebd.: 129)

Albert zu ihrem Lebensgefährten gewählt zu haben, beeinflusst nicht ihre Einstellung gegenüber Werther. Sie will nicht, dass Werther etwas Schlechtes passiert. Sie ahnt, dass er etwas Schlimmes vorhat. Sie vertraut ihrem Mann den Verdacht an, dass sich Werther umbringen könnte. Albert ist aber fest davon überzeugt, dass Werther blufft:

Werther hatte [...] nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß er sich diese Welt zu verlassen sehnte. Albert hatte ihn oft bestritten, auch war zwischen Lotten und ihrem Mann manchmal die Rede davon gewesen. Dieser, wie er einen entschiedenen Widerwillen gegen die Tat empfand, hatte auch gar oft mit einer Art von Empfindlichkeit, die sonst ganz außer seinem Charakter lag, zu erkennen gegeben, daß er an dem Ernst eines solchen Vorsatzes sehr zu zweifeln Ursach' finde, er hatte sich sogar darüber einigen Scherz erlaubt und seinen Unglauben Lotten mitgeteilt. (Ebd.:144)

Er zeigt in dieser Szene Eifersucht und ist kalt gegenüber seiner Frau, denn er will Werthers Namen nicht mehr hören: „Die Gegenwart des Mannes, den sie liebte und ehrte, hatte einen neuen Eindruck in ihr Herz gemacht“ (ebd.: 145). Es schien als ob beide wussten, was in Bezug auf Werthers Schicksal folgt, doch sie sprachen nicht mehr davon.

In den letzten Sätzen des Romans wird die Reaktion des Ehepaares auf Werthers Tod wiedergegeben. Früh am Morgen hört Lotte „die Schelle ziehen“ (ebd.: 150) und weckt ihren Mann. Das Paar erhält die tragische Nachricht und Lotte sinkt ohnmächtig auf den Boden. Auch wenn Albert kein Gefallen an Werther hat, weiß er, wie viel er seiner Frau bedeutete, was sich auch darin äußert, dass sie außer Stande war, dem nächtlichen Begräbnis beizuwohnen, und man um ihr Leben fürchtete. Nicht zuletzt bleibt es eine reine Spekulation, ob und inwiefern das weitere Leben des Ehepaares unter Werthers Selbstmord gelitten hätte, worin sich der Romantext ausschweigt.

3.4. Goethes „Leiden“ als ein Liebesdreieck-Roman

Obwohl im Mittelpunkt der Romanhandlung die emotionalen Beziehungen zwischen drei Gestalten stehen, scheint es berechtigt zu sein, sich die Frage zu stellen, ob und inwiefern es sich in *Werther* um ein Liebesdreieck handelt.

Im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch versteht man unter einer Dreiecksbeziehung oder Liebesdreieck meist eine Beziehung, in der jemand zu einer zweiten und zu einer dritten Person steht, die ihrerseits zueinander in Beziehung stehen⁴ bzw. eine Beziehung einer Person zu zwei Geschlechtspartnern.⁵ Dementsprechend könnte man für die Beziehungen aus Goethes Roman behaupten, dass es sich dabei um eine Dreiecksbeziehung insofern handelt, weil Werther in Lotte verliebt ist und Albert ihr Verlobter bzw. Ehemann ist, so dass Lotte im Zentrum dieses Liebesdreiecks ist, worin sie von zwei Männern bewundert bzw. umworben wird.

Das erste Argument, das dagegen spricht, ist die Tatsache, dass Albert und Werther nicht um Lottes Herz gegeneinander kämpfen müssen. Zum einen ist Lotte von Anfang an schon vergeben, wobei sie im Handlungsablauf ihrem Partner treu bleibt. Sie überlegt an keiner Textstelle, für wen sie sich entscheiden soll. Es wird auch nirgendwo im Roman erwähnt, dass bei ihr eine Beziehung mit Werther in Frage kommt. Obwohl sie gern mit Werther Zeit verbringt, sieht sie ihn nur als einen guten Freund an: „Sie wollte bzw. konnte Werther nicht als Mann haben, trotzdem möchte sie ihn nur für sich selbst behalten“ (Goethe 1994: 129).

In ihrer Beziehung zu Werther passt Lotte ferner auf den moralischen Stellenwert ihrer Person auf. Zu dieser Zeit sind die Moralvorstellungen der Gesellschaft streng. Hätte Lotte einen Liebhaber, würde die Gesellschaft das sofort verurteilen. Das ist auch einer der Gründe, warum sie mit Werther nur befreundet ist. Sie ist sich des Risikos bewusst, das damit verbunden ist und in das sie sich überhaupt nicht einlässt. Insofern handelt es sich bei ihrem Verhältnis zu den beiden Männern aus ihrer Perspektive um kein Liebesdreieck, weil sie als die von beiden Männern Begehrte Werther keine Chance gibt, ihr Liebhaber zu werden, wie immer er es auch werden möchte.

Zum dritten gibt auch Albert der Meinung der Gesellschaft viel Bedeutung. Auch wenn ihn am Anfang die Freundschaft von Werther und Lotte nicht stört, warnt er Lotte, nachdem sie seine Frau geworden ist, dass sie es mit dem Kontakt zu Werther übertreibt: „Die Leute werden aufmerksam, und ich weiß, daß man hier und da drüber gesprochen hat“ (ebd.: 118). Ihn störte es mehr, dass die Menschen seinige Situation kommentieren, als die Tatsache, dass sich seine

⁴ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Dreiecksbeziehung>

⁵ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Dreiecksverhaeltnis>

Ehefrau mit einem anderen Mann auf einer besonderen Ebene gefunden hat. Dementsprechend sieht Albert zwar eine Gefahr darin, dass die Beziehung zwischen Lotte und Werther in eine Liebesbeziehung entarten könnte, ergreift aber nach der Eheschließung Initiative und macht durch sein besitzergreifendes Benehmen Lotte gegenüber dem potentiellen Liebesdreieck ein rasches Ende.

Die Beziehung als ein Liebesdreieck existiert zuletzt nur in Werthers Kopf. Dabei quält ihn, dass er Lotte für sich selbst nicht haben kann und dass sie ein anderer Mann hat. Werther versucht auf verschiedenen Wegen, Lottes Herz zu erobern, aber es gelingt ihm nicht. Er weiß, dass eine Beziehung, in der alle drei Personen glücklich sind, nicht möglich ist: Lotte will Albert als ihren Ehemann und Werther nur als einen Freund haben. Werther kann dagegen mit Lotte nicht nur befreundet sein. Er möchte, dass sie die seinige ist. Albert stört Werthers Gegenwart, weil Werthers und Lottes Beziehung die Aufmerksamkeit anderer Menschen auf sich zieht. Er ist Lottes Ehemann und so soll es bleiben – ein dritter hat hier nichts verloren.

Deshalb bleibt die einzige Lösung, dass sich ein Glied aus diesem Dreieck zurückzieht. Interessanterweise erwägt Werther nirgendwo die Möglichkeit, seinen Rivalen entweder durch ein mehr oder weniger zufällig vorkommendes Ereignis (z.B. Sturz von einer Klippe) oder durch einen offenen Angriff an sein Leben auszuschalten. Folglich bleibt die Alternative, dass sich Werther selbst zurückzieht. Da es Werther klar ist, dass er zu einem Lotte in diesem Leben nicht haben und zum anderen ohne ihr nicht leben kann, entscheidet er sich für den Selbstmord. Dieser fungiert dabei als die einzig mögliche Art, das Liebesdreieck zu beenden, indem er sich selbst aufopfert bzw. seine eigenen Wünsche und Begierden um Lottes Glück zu erlöschen: „Ich will sterben!--es ist nicht Verzweiflung, es ist Gewißheit, daß ich ausgetragen habe, und daß ich mich opfere für dich. Ja, Lotte! Warum sollte ich es verschweigen? Eins von uns dreien muß hinweg, und das will ich sein!“ (ebd.: 127).

Sofern man wie oben alle drei Perspektiven in Betracht zieht, ist daraus schlussfolgern, dass es sich hier um kein typisches Liebesdreieck handelt, sondern um eine Beziehung zwischen drei Gestalten, worin sich eine Person, Werther, erfolglos in die feste Beziehung der anderen zwei Personen eingemischt hat, bzw. es mindestens versucht, sich einzumischen.

4. Funktion des Liebesmotivs in Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werther*

Die erste Funktion des Liebesmotivs, die hier hervorzuheben ist, ist eng mit der Poetik des Sturm und Drang verbunden. Für diese Poetik ist, wie einführend hervorgehoben, der Genie-

Gedanke charakteristisch. Dabei erblicken die Sturm-und-Drang-Autoren die Voraussetzung für ihre schriftstellerische Tätigkeit im eigenen emotionalen Leben, das auf eine eigene, authentische Weise zu erleben bzw. zu durchleben ist, um zur Grundlage eines lyrischen oder dramatischen Werkes oder eines Prosawerkes zu werden.

So etwas unternimmt auch Goethe in seinem Roman: Er gibt dem Leser die Chance Liebe, Liebeskummer, gute und schlechte Momente im Leben von jungen Menschen kennen zu lernen und zu verstehen, ohne dass man sie selbst erleben muss. Der Leser kann von einem entfernten Standpunkt aus die Situation beobachten und seine eigene Meinung darüber bilden. Dem Leser werden dabei die subjektiven Stellungen präsentiert, so im *Werther*-Roman die unterschiedlichen Einstellungen zum Liebeskummer seitens der verständnisvollen Lotte-Gestalt, der mehr oder weniger rationalistisch-kalten Albert-Gestalt und des leidvollen Werthers. So erleichtert der geniehafte Schriftsteller dem Leser die Bewältigung des Alltags mit seinen schwierigen Momenten.

Neben dieser lebenspropädeutischen Funktion kann dem Liebesmotiv – so nach Jauss – die Aufgabe der Darstellung des tieferen, psychogenetischen Wandels in der Entwicklung der Persönlichkeit des Menschen zugewiesen werden. Goethe zeigt dem Leser den Konflikt zwischen Vernunft und Leidenschaft. Mit Hilfe der Hauptfiguren im Roman, versucht er den Wandel von einem ganz physiologischen (Trieb) zu einer moralischen Charakter zu präsentieren (vgl. Jauss: 603f):

So muß im weiteren die Leidenschaft der Liebe nicht der Naturgewalt des Affekts verfallen, sondern kann nun selbst zum Antrieb werden, die Erfahrung der Sinne moralisch zu läutern, die Selbstbezogenheit des Paares durch einen Dritten in die höhere Liebesgemeinschaft einer Familie zu überführen und dort Pflicht und Neigung in einer neuen Lebensform zu versöhnen. Für diese wird letztlich nur noch *ein* moralisches Prinzip benötigt – die Transparenz vorbehaltloser Aufrichtigkeit. (Ebd.: 610)

Das Liebesmotiv hat zum dritten eine (auto)biographische Funktion des Heilmittels für Goethes gebrochenes Herz: Er selbst verliebt sich 1772, als er als Praktikant in Wetzlar weilte, in Charlotte Sophie Henriette Buff. Wie Werthers Lotte ist Buff ebenfalls eine junge Frau, die vergeben ist. Die beiden Frauen haben auch fast identische Familiensituationen:

Als die Mutter starb, wurde [Charlotte Sophie Henriette Buff] der Mittelpunkt der Familie und von den Geschwistern abgöttisch geliebt. Um von ihr ein näheres Bild zu gewinnen, das dem im *Werther* gegenübergestellt werden könnte, muß ihr späterer Gemahl, Johann Georg Christian Kestner, wiederum gehört werden. Kestner [...] hatte in Göttingen studiert und war seit 1767 Kammergerichts-Sekretär einer Bremer Visitationsabordnung in Wetzlar. (Blasius 1987: 59)

Wie im Roman verliebt sich auch Goethe erfolglos. Auch wenn Goethe starke Gefühle für Charlotte Buff empfindet, sind sie ihrerseits nur Freunde: „Lotte war Goethe gegenüber freundlich und aufgeschlossen, aber es deutete nichts darauf hin, daß ihr diese Beziehung mehr als wirkliche Freundschaft gewesen sei“ (ebd.: 61).

Die Albert-Gestalt aus der Realität, also der Verlobte und Ehemann von Charlotte Buff, Kestner, war gleichfalls nicht eifersüchtig. Er und Charlotte hatten eine feste Beziehung und Goethes Handeln konnte sie nicht gefährden. Außerdem entwickelten Kestner und Goethe eine herzliche langjährige Freundschaft (vgl. ebd.: 61).

In der Werther-Figur stellt Goethe seinen eigenen Liebeskummer dar, den er in Wetzlar erlitt, und spitzt ihn im Unterschied zum weiteren Verlauf seines Lebens im Selbstmord-Motiv zu. Dabei hat dieser Motiv eine weiterführende Funktion: Der Hauptprotagonist des Romans muss sterben, so dass der Autor im wahren Leben geheilt wird und weiter leben kann.

5. Schlusswort

Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werther* ist das wichtigste Prosawerk des Sturm und Drang, worin der Autor ausgehend von seinen eigenen Lebenserfahrungen eine Liebesgeschichte darbietet. Dabei beruht der Romanstoff auf einer Dreieckbeziehung, die durch starke Emotionen begleitet wird, weshalb die Frage berechtigt erscheint, handelt es sich im Roman um ein Liebesdreieck oder nicht.

Im ersten Teil der Arbeit wurde das Leben und Wirken von Johann Wolfgang Goethe dargestellt. Folglich wurde die Epoche von Sturm und Drang geschildert, wobei der Begriff des Genies erklärt wurde. Zuletzt wurde der Inhalt des Romans erläutert. Die Dreieckbeziehung wurde im zweiten Teil der Arbeit erörtert: Zuerst die Beziehungen zwischen Werther und Lotte, danach die von Werther und Albert und zuletzt die Beziehung zwischen Albert und Lotte. Im letzten Teil der Arbeit wurde Goethes Beziehung zum Roman-Inhalt erklärt und die Funktionen des Liebesmotives durchdacht.

Anhand der durchgeführten Analyse war festzustellen, dass Werther und Lotte nie mehr als nur Freunde waren, sowie, dass Alberts und Lottes Ehe stark und stabil war. Lotte achtete zu sehr auf ihren Ruf, um sich einer Liebesaffäre mit Werther hinzugeben.

Die Frage, ob es sich wirklich um ein Liebesdreieck handelt, ist nach der durchgeführten Analyse zu verneinen, wobei es sich um eine Liebesbeziehung nur aus der Perspektive von Werther handelt. Dabei hat das Liebesmotiv mindestens zwei Funktionen: eine

lebenspropädeutische, wonach dieses Motiv dem Leser ermöglicht, mit Hilfe der Kunst negative Emotionen im Leben zu verstehen und sich auf diese vorzubereiten, sowie die persönlich-biographische, wonach sich Goethe durch das Schreiben des eigenen Liebeskummers entledigt.

Literaturverzeichnis

Primärquellen

Goethe, Johann Wolfgang (1994): *Die Leiden des jungen Werther*. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag.

Sekundärquellen

Blasius, Wilhelm (1987): „Goethe und seine Zeit in Wetzlar und Gießen“. In: *Gießen Universitätsblätter* 202 (1987), 55-65.

Blessin, Stefan (1996): *Goethes Romane: Aufbruch in die Moderne*. Paderborn: Schoeningh.

Friedenthal, Richard (1963): *Goethe: sein Leben und seine Zeit*. München: Piper & Co.

Geerds, Hans-Jürgen (1985): *Johann Wolfgang Goethe*. Leipzig: Reclam jun.

Jauss, Hans Robert (1982): *Aesthetische Erfahrung und literarische Hermeneutik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Karthaus, Ulrich (2015): *Sturm und Drang: Epoche – Werke – Wirkung*. München: C. H. Beck.

Ruprecht, Lucia (2011): *Werthers Walzer: „Tanz als kulturelle Kodierung von Liebe und Intimität“*. In: Golz, Jochen et al. (Hrsg.): *Goethe-Jahrbuch* 128 (2011), 44-59.

Internetquellen

Görner, Kevin (2019): *Sturm und Drang Epoche: Merkmale, Literatur, Werke & Autoren*. Karlsruhe. <https://www.pohlw.de/literatur/epochen/sturm-und-drang/>, abgerufen am 13.09.2019.

Studienkreis: *Sturm und Drang als Epoche der Literatur*. Bochum. <https://www.studienkreis.de/deutsch/sturm-und-drang-epoche/>, abgerufen am 13.09.2019.

Dudenredaktion (Hrsg.). (o.J.). Dreiecksbeziehung. Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Dreiecksbeziehung>, abgerufen am 22.9.2019.

Dudenredaktion (Hrsg.). (o.J.). Dreiecksbeziehung. Duden online. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Dreiecksverhaeltnis>, abgerufen am 22.09.2019.

Sažetak

U radu se analizira ljubavni trokut iz Goetheova romana *Patnje mladog Werthera*. Uvodno se navode informacije o autoru, njegovom životu i djelovanju, kao i o epohi u kojoj taj roman i nastaje, a čija je središnja poetološka ideja ona genija. Na kraju uvodnog dijela rada iznosi se ukratko i sadržaj romana.

U sklopu analize ljubavnog trokuta prikazuju se tri odnosa: onaj između Werthera i Lotte, onaj između dvaju takmaca – Alberta i Werthera, te onaj između bračnog para, Lotte i Alberta.

U radu se ne analizira samo ustroj ljubavnog trokuta, već razmatra i činjenica, radi li se ovdje uistinu o ljubavnoj trokutu. Na kraju se interpretiraju neke funkcije koje se u romanu dodjeljuju motivu ljubavnog trokuta.

Ključne riječi

Patnje mladog Werthera, Johann Wolfgang Goethe, ljubavni trokut, Sturm und Drang